Zu Hause in Bottrop.

Das Magazin der Gesellschaft für Bauen und Wohnen Bottrop mbH

Bottrop ist...
...Wald

Über die Bedeutung von Straßenbenennungen | Simone Nieweg. Natur der Menschen. | Ein weiterer Schritt zur Quartiersaufwertung | Haushaltsnahe Dienstleistungen

In dieser Ausgabe: EM-Spielplan 2012

No. 23 | 01/2012

Bottroper Ein- und Ausblicke

Ihre Treue – unser Dank!
Die Sparkassen-Treue-Anlage.

Olympia Partner Deutschland

Sparkasse.
Gut für Bottrop.

Neukunden werden heftig umworben. Auch wir begeistern gerne täglich neue Kunden. Gleichzeitig bedanken wir uns bei unseren langjährigen Kunden für ihre Treue: mit der Sparkassen-Treue-Anlage. Infos zu Ihrem persönlichen Treue-Zins erhalten Sie in allen Geschäftsstellen und unter www.sparkasse-bottrop.de/kundentreue. **Wenn's um Geld geht Sparkasse.**

*Grundlage ist das Eröffnungsdatum Ihres Girokontos. Pro Girokontoinhaber kann eine Treue-Anlage getätigt werden. Die Laufzeit beträgt 5 Jahre bei einem Mindestanlagebetrag von 500 €.

Inhalt

Titelthema

Bottrop ist... ...Wald. Seite 4

Workshops für Kinder. Im Quadrat.	12
Über die Bedeutung von Straßenbenennungen	14
Simone Nieweg. Natur der Menschen. / Ein weiterer Schritt zur Quartiersaufwertung	15
Schülerpraktikum bei der GBB / Haushaltsnahe Dienstleistungen / Bottroper Demenzwoche	16
Schwedenrätsel / Sudoku	21
Leserbriefe / Notrufnummern / Impressum	22

Editorial

Liebe Mieterinnen und Mieter, liebe Leserinnen und Leser,

der Start in den Frühling führt uns alle bestimmt nicht zum ersten Mal in den Wald. Und sollte diese Ausgabe unseres Magazins Sie nun spontan dazu verleiten, wäre dies sicher nicht zu Ihrem Schaden. Der Wald, der in Bottrop meistens gar nicht weit von der eigenen Haustür entfernt liegt, lädt auf den folgenden Seiten dazu ein, noch einmal neu entdeckt zu werden.
Sein Nutzen geht weit über seinen scheinbar selbstverständlichen Freizeit- und Erholungswert hinaus. Er filtert die Luft, nimmt CO_2 auf und produziert Sauerstoff. Er hält das Regenwasser. Er liefert den „Rohstoff" für die Holzwirtschaft, die in Deutschland für mehr als 150.000 Menschen und 31,2 Milliarden Euro Jahresumsatz (2008) sorgt. Er liefert Nahrung für Tier und Mensch. Er bietet Sicht- und Schallschutz – und darüber hinaus einen schönen Anblick, er prägt unser Landschaftsbild. Und auch heute noch ist er ein Jagdrevier. Was übrigens wichtig für den Wald ist. Auch dies haben wir in dieser Ausgabe gelernt: Gerade Tiere wie Reh, Damhirsch und Wildschwein haben keine natürlichen Feinde mehr. Die Jagd dient hier als Korrektiv, um dem Wald nur die Wildmenge zuzumuten, die er verträgt bzw. die sein natürliches Gleichgewicht erhält. Wir haben es oft genug auch an uns selbst festgestellt: Über den Wald wird mehr gefühlt als gewusst. Das Schönste am Wald ist aber, dass vermehrtes Wissen über ihn der „Waldeslust" keinen Abbruch tut.

Für die GBB bedeutet aber der Frühling nicht nur Waldspaziergänge. Endlich konnten nach langem Frost unsere umfangreichen baulichen Maßnahmen zur Quartiersaufwertung im Eigen an der Ernst-Moritz-Arndt-Straße beginnen.

Im Namen des ganzen Teams wünschen wir Ihnen nun mit uns gemeinsam viel gute Frühlings-Aufbruchsstimmung!

Ihr Hans-Jürgen Bode

Hans-Jürgen Bode, GBB-Geschäftsführer

Woran denken Sie, wenn der Name unserer Stadt fällt? An Wald? Bestimmt nicht. Jedenfalls nicht als erstes. Aber woran denken Sie beim Begriff „Wald“? An Lodenmäntel und Jagdhörner, an deutsches Liedgut und röhrende Hirsche, Märchenwesen und Waldschrate, an den Leichenfund zu Beginn des Sonntagskrimis, an Heimatfilme, Kuckucksuhren, Pilzvergiftungen – oder einfach an Ihren nächsten Spaziergang in der grünsten Stadt im Ruhrgebiet, mit 70 Prozent Grünfläche? Unser Weg in den Wald macht noch einige Schlenker. Er führt auf den nächsten Seiten vom Wald der Germanen über den Wald der romantischen Dichter bis zum Wald im Emscher Landschaftspark und zum selbst gepflanzten Wald der Bottroper Grundschulklassen im Waldpädagogischen Zentrum – ja, so etwas gibt es in unserer Stadt! Am Ende werden Sie dann vielleicht, mitten in Bottrop, mehr und mehr „glauben, im Wald zu stehen“. Was gar nicht das Schlechteste ist...

...Wald.

Deutsche Gründlichkeit.

Bereits der Eintritt in die europäische Geschichte war für die Deutschen eine zutiefst waldige Angelegenheit. Etwas anderes wäre auch kaum denkbar gewesen, denn zu Zeiten des Tacitus, dessen um 100 nach Christus entstandene Schrift „Germania“ unsere Vorfahren als „barbarische“, also bärtige Waldbewohner beschreibt, die aus dichtem, düsterem Gehölz ihre Götter anrufen, war fast die gesamte Fläche des heutigen Deutschland von Urwäldern bedeckt.

Aber unsere germanischen Vorfahren hatten nicht nur aus den römischen Legionen des Varus bereits im Jahre 9 n. Chr. Kleinholz gemacht, in ähnlicher Weise sollte es etappenweise in den folgenden Jahrhunderten dem deutschen Wald selbst an den Kragen gehen. Die rodende deutsche Gründlichkeit ging so weit, dass zu Beginn der Blütezeit der romantisch-poetischen Waldeseuphorie um 1800 verheerende Sandstürme über völlig kahl geschlagenen Regionen wehten – wie heute über weiten Teilen Chinas.

Am Waldrand der Romantik: Bottrop.

Im feucht-fruchtbaren Emschertal muss es dagegen noch beeindruckend standhafte Baumriesen gegeben haben. „Grau ragt und ernst ein Schloss empor, aus Fluren und uralten Bäumen“, so beginnt jedenfalls etwas holprig „Knippenburg“, ein Gedicht von Luise Hensel. Die Schöpferin des wohl bekanntesten deutschen Nachtgebets „Müde bin ich, geh’ zur Ruh...“, die lange Zeit regelmäßig Besucherin des heute zerstörten Wasserschlosses auf Bottroper Stadtgebiet war, sollte schließlich gar von einem ihrer größten Verehrer, dem romantischen Walddichter Clemens Brentano – „Im Herzen tief, da rauscht der Wald“ – mit der Verwaltung und Veröffentlichung seines literarischen Nachlasses betraut werden.

Moderner Wald: Park und Plantage.

Zeitgleich mit seiner romantischen Verklärung, die – Hand auf’s Herz – bis heute die Wald-Bilder in unseren Köpfen maßgeblich mitbestimmt, wurde der Wald um 1800 zum Gegenstand der Wissenschaft. Und schon im 19. Jahrhundert gab es in Deutschland Vordenker, die am Wald ein Prinzip festmachten, das heute für

Kurze Wege ins Grüne prägen das gesamte Stadtgebiet Bottrops: Idylle im Boyetal

© Yago Veith - Switzerland / flickr.com

© Olaf Schanz / flickr.com

© Walmart Stores / flickr.com

Planer und Mahner in nahezu allen Fragen der Politik und Ökonomie – auch in der Wohnungswirtschaft – als zentrale, nicht zuletzt moralische Orientierungsgröße hochgehalten wird: das Gebot der *Nachhaltigkeit*. Karl Gayer, ein Pionier moderner Forstwirtschaft, verkündete schon um 1850: „Der Wald kann und darf nicht den selben wirtschaftlichen Gesetzen unterstellt werden, welche für die übrigen Produktivgewerbe maßgeblich sind – wenn er nicht seinem Verderben entgegengeführt werden soll."
Hätte man den deutschen Wald seit Tacitus' Zeiten sich selbst überlassen, gäbe es hierzulande wahrscheinlich zu knapp 80 Prozent Buchen-Urwälder. Dass wir stattdessen ein deutliches Übergewicht der Nadelhölzer vorfinden, hängt von deren schnellerer und profitablerer Verwertbarkeit ab. Vor allem die Fichte, in Reih und Glied gepflanzt, bestimmt das Bild, wenn man, für gewöhnlich von Autobahnen aus, die Panoramen der deutschen Mittelgebirgslandschaften – Verzeihung: Holzplantagen – genießt.
In der modernen Wissenschaft hat sich der „Waldbau" – analog zu naturferneren Disziplinen wie Brücken- oder Städtebau – als Studienfach etabliert. Die Begriffswahl macht uns endgültig deutlich: Die Zeit der deutschen Urwälder ist lange vorbei. Grob gesprochen: Was wir als zunächst „naturverbundene", dann „ökologisch bewusste" Bürgerinnen und Bürger in unserer Umgebung als Wald wahrnehmen, fällt mit einigem Recht eher unter den vertrauten Begriff des „Parks" – oder auch den exotischeren und kommerzielleren der „Plantage".

Ideologischer Wald: Granatsplitter.

Über den urdeutschen Wurzeln von zurzeit sieben Milliarden Bäumen auf immerhin 30 Prozent der Fläche deutschen Staatsgebiets einfach Gras wachsen zu lassen, verbietet sich. Allzu nachhaltig gilt der deutsche Wald als ideologisch überwuchert. Die im März dieses Jahres zu Ende gegangene Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin mit dem Titel „Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald" zeigte diesen unter anderem auch in seiner Rolle im Nationalsozialismus: als „Erzieher zum Deutschtum", der nur rassisch reine, heimische Bäume und Menschen duldete: „Juden sind in unseren deutschen Wäldern unerwünscht." Was als fatales Erbe derartiger Verirrungen bis heute im Bottroper Baumbestand übriggeblieben ist, sind „Kriegsverletzungen": Millionen von Bomben- und Granatsplittern in seinerzeit wehrlosem und heute daher wertlosem Holz – ein Albtraum für Sägewerke und Möbelindustrie.

Bedrohter Wald: Kitsch und Horror.

Neben dem Kindergarten und dem Rucksack, dem Hamburger und dem Pumpernickel, aber auch dem Blitzkrieg und der Angst gibt es seit etwa dreißig Jahren im Englischen wie im Französischen einen weiteren aus dem Deutschen übernommenen Begriff: das Waldsterben. „Mein Freund, der Baum, ist tot." Die Dimensionen der besonderen deutschen Waldbefindlichkeiten und Horrorszenarien treiben gelegentlich ehrliches Engagement und Kitsch in bemerkenswerte Allianzen. Dass es aber dem unzweifelhaft gefährdeten Wald durchaus gut tun kann, wenn bestimmtes Holz geschlagen wird und der vermeintlich böse Jägersmann bestimmtes Wild totschießt, soll auf den folgenden Seiten nicht verschwiegen werden. Wir haben einfach einmal versucht, das Dickicht des Waldwissens zu lichten, indem wir einige Gespräche geführt haben – mit Menschen, die sich sowohl im Wald als auch in der Landschaft in und um Bottrop herum auskennen: einem Förster, einem Waldpädagogen und einem regionalen Landschaftsplaner.

© Jessica Lucia / flickr.com

© Edward Faulkner / flickr.com

© moon ras / flickr.com

© Vogelfoto69 / flickr.com

© Jörg Sabel / pixelio.de

© Marco Tedaldi / flickr.com

© [illegible] / flickr.com

Markus Herber

Waldpädagogiches Zentrum Bottrop, Am Ruhehorst 14: Gänse. Backhaus, „Bergmannskuh“

Vom Jäger zum Förster.

Er ist mit Tieren aufgewachsen. Schon als Junge begeisterte er sich für Greifvögel. Als 17-Jähriger erwarb er seinen Jagdschein – und ist noch heute fasziniert von seinen ganz besonderen Erfahrungen auf dem Hochsitz: „Man sitzt da nachts und sieht Tiere, denen sonst nie ein Mensch begegnet. Da kommen die Eulen, landen direkt vor einem auf dem Hochsitz und gucken einen so an, als würden sie sagen: Was ist denn das für einer, der war doch gestern noch nicht hier?“ Seit Markus Herber als „Diplom-Ingenieur Forstwirtschaft, FH“ seinen Dienst als Förster antrat, hat er schon viele Menschen zum Staunen bringen können. „Wenn ich manchen Bottropern sage, hier gibt es Wildschweine und Hirsche, Baummarder, Eisvögel – dann höre ich oft: ‚Wie? Bei uns gibt es die? Ich dachte, die gibt es nur im Fernsehen oder irgendwo in Wildparks!‘“ Seit seinem Dienstantritt 2004 hat der gebürtige Kirchhellener bewusst ein Viertel seiner Dienstzeit der Öffentlichkeitsarbeit gewidmet. Jedes Jahr begleitet er die Pflanzaktionen der Bottroper Grundschüler (siehe S.7/8), bietet Führungen an, gibt über die Presse Informationen zu aktuellen forstwirtschaftlichen Maßnahmen in seinem Revier und betreut die Waldjugend als Patenförster.

Wem gehört der Wald?

Der Förster muss es wissen: „Es gibt einmal den Staatswald – ich bin beim Landesbetrieb Wald und Holz angestellt, Sitz des Forstamtes ist Gelsenkirchen-Buer –, betreue aber auch Kommunal- und Privatwald, Besitzer, die keinen eigenen Förster beschäftigen, weil sie oft nur zwei, drei Hektar haben. Die Stadt Bottrop besitzt 340 Hektar Wald, die ich bewirtschafte. Insgesamt bin ich für 1.200 Hektar zuständig. Das Gebiet reicht von Oberhausen über Bottrop, Gladbeck und Gelsenkirchen bis nach Marl.“ Dann präzisiert er: „Das gilt aber nicht für den gesamten Wald. Große Waldbesitzer wie der RVR betreuen ihren Wald selbst. Meine Bereiche sind eher schrotschussartig auf der Landkarte verteilt.“
Und wie sieht heute die Arbeit des Försters aus? „Ich arbeite natürlich nicht mit der eigenen Motorsäge“, erläutert Markus Herber, „sondern habe meinen Stamm an Unternehmen, die mir jeweils Angebote zu forstlichen Maßnahmen machen, z. B. für eine Durchforstung, wie im Stadtwald Bottrop nach dem letzten Sturm.“ Auch für das Auszeichnen, also Markieren der Bestände, und nicht zuletzt den Verkauf des Holzes ist er zuständig: „Ich messe nur auf, die Preise richten sich nach Rahmenverträgen, die zentral mit dem Forstamt geschlossen werden.“

RVR Waldkompetenzzentrum Heidhof in BOT-Kirchellen.

Der Heidhof liegt zentral in der Kirchheller Heide in Bottrop-Kirchhellen. Naturinteressierte finden auch hier viele spannende Angebote: Es gibt einen Waldspielplatz, einen Jugendzeltplatz, die Ausstellung "Wald-Baum-Holz", eine umweltpädagogische Station, einen Kiosk und mehrere Grillmöglichkeiten. Auch Kaminholz und Wildbret kann man auf dem Heidhof kaufen.

April 2011, der 29. Ruhrgebietswandertag mit dem Zielort Heidhof (Bild: © RVR)

An der Grafenmühle

Eigentum verpflichtet.

Wenn wir am Wochenende den Bottroper Wald genießen, ihn als Joggingpiste benutzen oder einfach nur spazierengehen, ist dies ohne kontinuierliche forstwirtschaftliche Pflege kaum möglich. „Wenn ich in einem Erholungswald nichts mache“, spitzt unser Förster zu, „dann kann ich irgendwann ein Flatterband darum machen und ihn absperren, wegen der Verkehrssicherung. Da ist der Eigentümer haftbar.“ Offenbar liegt hier ein Problem: „Viele sehen das nicht ein. Speziell in einem Ballungsraum ist das vielen Waldbesitzern auf Grund der Kosten schwer zu vermitteln.“ Apropos Geld: An den auch in Bottrop verbreiteten Kriegsfolgen am Wald kann man wenig ändern. Sie mindern den zu erzielenden Holzpreis erheblich. „Die Eiche sieht toll aus, ist gut gewachsen – und dann schneidet man sie ab und sieht unten eine kräftig dunkelblaue Färbung, die entsteht, wenn sich eisenhaltiges Material im Stamm befindet.“ Markus Herber vermutet, dass dieses verbreitete Phänomen und die Holzpreise dazu beigetragen haben, dass in den fünf, sechs Jahrzehnten vor seinem Dienstantritt kaum Holz geschlagen wurde – zum Schaden des Waldes. Für ihn ist das gezielte Schlagen von Bäumen, eine Verjüngung des Waldes längst überfällig.

Eine Verjüngungskur für den Wald.

Mit negativen Reaktionen auf seine walderneuernden Aktivitäten muss auch ein Förster in der InnovationCity leben. „Da sieht es jetzt auch wüst aus, weil Holzmassen am Boden liegen. Oft müssen Gassen geschlagen werden, damit das Holz abtransportiert werden kann“, so erklärt uns Markus Herber. Sein nüchternes Fazit: „Jetzt fällt das auf, weil vorher nichts gemacht wurde. Die Bäume stehen teilweise wie in einer Sardinendose, da stehen bis zu 200 Bäume eines Alters auf einem Hektar, wo nur 40 stehen dürften. Man sieht den Wald also vor lauter Bäumen nicht mehr. Die nehmen sich dann gegenseitig das Licht, die Buche macht irgendwann das Kronendach dicht – und dann stirbt die Eiche, das ist teilweise schon der Fall.“
„Glauben Sie mir“, versichert er ein wenig ratlos, „ich selbst denke grün und unterstütze den Naturschutz in jeder Weise – aber trotz aller Informationen in der Presse gibt es immer sofort Stress, wenn Sie Bäume schlagen. Die vermeintlichen Baumschützer schaden so dem Wald.“

Ohne Ohrenstöpsel.

Auf unsere Frage, zu welcher Tageszeit man am besten Wild beobachten könnte, hat unser Förster einen einfachen Tipp: „Am besten mittags, zwischen 11 und 13 Uhr. Dann machen nach meinem Eindruck Jogger wie Hundebesitzer Pause.“ Er lacht: „Sie müssen nur beim Waldspaziergang die Ohrenstöpsel herausnehmen – und mit etwas Geduld ganz genau hinhören und hinschauen: Der Wald ist dann voll mit Tieren.

Im Waldpädagogischen Zentrum.

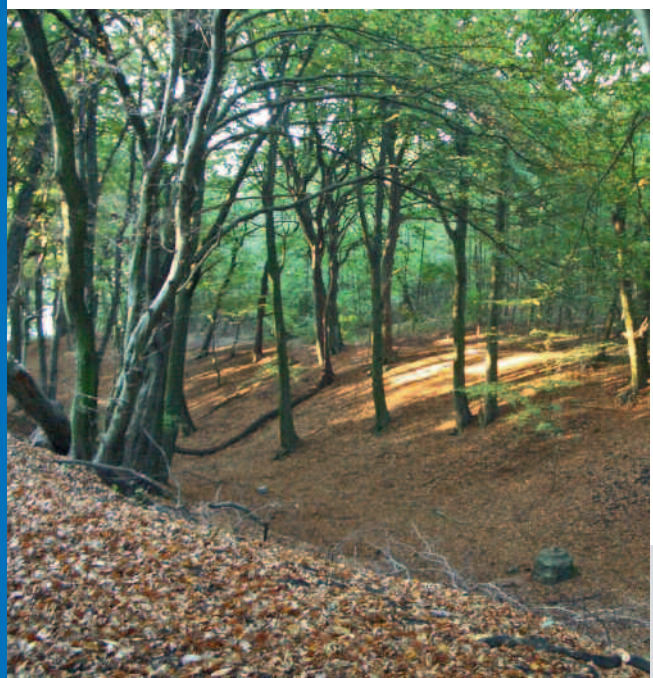
Zu den sicher schönsten Aufgaben von Markus Herber gehört die Arbeit mit den Bottroper Grundschülern. Bottrop verfügt hierfür über einen Ort, den zumindest alle jüngeren Bottroper kennen – und ihre Eltern haben wenigstens schon davon gehört: das Waldpädagogische Zentrum im Vöingholz, Am Ruhehorst 14. Peter Pawliczek, Vorsitzender des Kreisverbandes Bottrop der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) und langjähriger pädagogischer Leiter des Zentrums, hat keinen Grund zur Bescheidenheit. Unterstützt von vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern ist es dem WPZ seit seiner Gründung 1995 gelungen, die Verbundenheit der Bottroper mit Wald und Natur auf nachhaltigste Weise zu „kultivieren“. Der alljährliche ehrenamtliche Kraftakt: Alle vier Jahrgangsstufen aller 21 Bottroper Grundschulen kommen in jedem Frühjahr in das WPZ. Jedes Bottroper

Kind pflanzt im ersten Schuljahr seinen Baum, dessen Wachstumsprozess es jeweils in den nächsten Jahren miterleben kann.

Jeder WPZ-Besuch der Kinder ist eingebettet in ein mehrstufiges pädagogisches Konzept. „Dabei lernen sie die Natur einmal direkt vor Ort kennen, und nicht nur am Computer oder im Fernsehen", erläutert Peter Pawliczek. Selbst hauptberuflich als Schulleiter in der nahen Gregorschule tätig, ist er dabei Realist: „Die Kinder lernen, sich um Pflanzen zu kümmern, sie bekommen ein Gefühl für Zeit und natürliche Prozesse – aber wir wissen, dass wir hier nicht die ganze Welt retten können, sondern nur immer wieder ein bisschen mehr Bewusstsein schaffen. Allerdings reden wir nicht nur drüber, sondern wir tun etwas, gemeinsam. Der Wald verbindet, Mensch und Natur, aber auch Menschen und Generationen miteinander." Dann ergänzt er schmunzelnd: „Naja, und wenn jemand nur verhindern will, bei Günther Jauch an der 500.000 Euro-Frage zu scheitern – wie der Kandidat, der nicht wusste, welcher Nadelbaum als einziger im Winter seine Nadeln abwirft (die Lärche!) – dann ist er bei uns auch gut aufgehoben."

Einundzwanzigtausend Bäume.

Den alljährlichen Höhepunkt im WPZ bildet die Auspflanzaktion der Viertklässler. Wenn Peter Pawliczek die Dimensionen dieses Großereignisses aus Waldpädagogik, bürgerschaftlichem Engagement, Naturschutz und Generationen übergreifendem Spaß und Geselligkeit erläutert, wird klar, dass hier etwas Einmaliges entstanden



Peter Pawliczek, Vorsitzender des Kreisverbandes Bottrop der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW)

ist, das weit über die Stadtgrenzen ausstrahlt: „In einer Gemeinschaftsaktion, die sich wegen der Beteiligung von immerhin 60 Schulklassen über mehrere Tage hinzieht, werden die Bäume an ihrem endgültigen Standort, den Jahrgangswäldern, ausgepflanzt. Die Aktion verläuft in drei Abschnitten und erfordert einen enormen logistischen Aufwand. Zirka 60 ehrenamtliche Helfer aus 20 befreundeten Vereinen und Organisationen sind daran beteiligt. Die Aktion gliedert sich in drei Abschnitte: Nach den eröffnenden Waldspielen – Darbietungen eines Falkners und einer Waldmärchen-Erzählerin, Spielen wie Holzstapeln, Zapfenwerfen und Holzsägen – folgen Führungen zu verschiedenen vorbereiteten Stationen im Wald. Helfer aus der Jägerschaft erläutern dabei den Lebensraum Wald. Schließlich folgt der eigentliche Höhepunkt. Unter Anleitung weiterer ehrenamtlicher Helfer und des Försters werden die Bäume an ihrem endgültigen Standort eingepflanzt."

Das Ergebnis ist beeindruckend: 21.000 Bäume wurden bereits gepflanzt, rund 300 pro Jahr. Natürlich braucht man dafür eine Menge Land. Bisher wurde dies zuerst vom RVR, dann von einem Kirchhellener Landwirt gestellt. Besonders glücklich ist Peter Pawliczek darüber, dass er seiner Nachfolgerin in der pädagogischen Leitung, Eva Linhart, nun doch genügend Pflanzfläche für die nächsten sechs bis acht Jahre hinterlassen konnte. Nach langer Suche, die von OB Bernd Tischler und vielen Vertretern der Bürgerschaft unterstützt wurde, werden auch in Zukunft neue Jahrgangswälder am Kletterpoth heranwachsen. „Näher am Wald" lässt sich die demografische Entwicklung und Zukunft einer Stadt wohl kaum darstellen...

Auch der Bottroper Süden ist „Wald": Das Titelmotiv zeigt ein malerisches Stück „Grünzug B" am Donnerberg in Vonderort.

Der quer gedachte Park.

Neue Ost-West-Beziehungen. An der Emscher, im Grünen.

GBB-Geschäftsführer Hans-Jürgen Bode und „Zu Hause in Bottrop"-Redakteur Klaus Vatter sprachen mit Dr. Eberhard Geisler, dem Leiter des Referats Landschaftsentwicklung und Umwelt beim Regionalverband Ruhr (RVR). Gastgeber war Wolfgang Gaida, Chef der zentralen Informationsstelle des Emscher Landschaftsparks (ELP), dem nur wenige hundert Meter vom Bahnhof BOT-Vonderort, auf der anderen Seite von Gleisen, Emscher und Kanal in Oberhausen gelegenen Haus Ripshorst.

Die Berne – vor der Renaturierung

Haus Ripshorst. Der Emscher Landschaftspark für alle.

Zum Kulturhauptstadt-Jahr 2010 hat der RVR das Informationszentrum mit neuester Präsentationstechnik ausgestattet. Der Emscher Landschaftspark liegt dem Besucher sprichwörtlich zu Füßen.

Markierte Fußpaare auf Glas führen zu 12 der 15 IBA-Highlights des Parks auf großen Screens. Eine Luftbildaufnahme sorgt für umfassenden Überblick aus der Vogelperspektive.

Hans-Jürgen Bode: Lassen Sie uns nicht direkt mit dem Emscher Landschaftspark beginnen. Uns wäre heute an einem kleinen Umweg „über den Wald zum Park" gelegen. Woran denken Sie – als Planer, und auch als Repräsentant des RVR – zuerst, wenn es um den schönen, in Deutschland auch emotional aufgeladenen Begriff des „Waldes" geht?

© Marilyle Soveran / flickr.com

Dr. Eberhard Geisler: Auch wenn man beim Wald kaum an der „deutschen Seele" vorbeikommt – als Planer, die im RVR immer sofort in regionalen Bezügen und Kategorien denken, fällt uns da zuerst der „Industriewald" ein: große Industrieflächen, oft mit Flächen von 150, 200 Hektar, die sich natürlich bewaldet haben. Dort finden Sie so genannte Pionierstandorte, wie sie hier schon einmal vor 20, 30 Tausend Jahren zu finden waren, nachdem die Gletscher sich zurückgezogen hatten. Dort entstand, damals wie heute, eine Art Vorwald-Stadium. Da kamen langsam Birke und Weide hoch – nicht weit von hier, an Läppkes Mühlenbach, kann man das gut beobachten. Dort sehen wir den Beginn einer mehrstufigen Entwicklung. Eine weitere Waldart finden wir auf den über 30 Halden, die wir begrünen. Stück für Stück entsteht auch hier langsam aus Grün Wald: Auf Weiden und Birken folgen langsam auch erste kräftigere Stämme von Buche, Ahorn und Eiche. Schließlich gibt es die sehr wertvollen Restbestände von alten Wäldern, Hallen-Hochwäldern mit altem Buchen- und Eichenbestand, die ökologisch von besonderer Qualität sind, in denen sich Tiere und Pflanzen in einer Vergesellschaftung stabil ausgebildet haben. Dies sind vier Waldarten, die aktuell unsere Region prägen...

© cyberspoon / piqs.de

© canonier / piqs.de

© Renate Dodell / flickr.com

Bild links: Hans-Jürgen Bode und Dr. Eberhard Geisler. Rechts: Klaus Vatter, Wolfgang Gaida, Dr. Eberhard Geisler und Hans-Jürgen Bode vor der Luftbildaufnahme unserer Region im Haus Ripshorst

Hans-Jürgen Bode: ...und die alle auch auf dem Bottroper Stadtgebiet zu finden sind?

Dr. Eberhard Geisler: Ja, durchaus. Und darüber hinaus entsteht in Richtung Bottrop Kirchhellen – bedingt durch die Nordwanderung des Bergbaus und die Veränderungen der Grundwasserstände mit der Folge von Versumpfungen – noch eine weitere Waldart: Auwälder. Wald, der im Wasser steht, oder sich selbst entwickelt. Das passiert auch auf RVR-Flächen, am Heidhof. Es entstehen dort Gewässer mit Röhrichtzonen und Torfmoos: kleine Moore.
Einerseits müssen wir hier natürlich dafür sorgen, dass Rot- und Schwarzbach fließen können, aber andererseits werden wir mit den Absenkungen durch den Bergbau leben müssen. Ein interessantes Ergebnis einer gemeinsamen Exkursion mit der EG/LV (Emschergenossenschaft/Lippeverband) war auch, dass die ökologischen Qualitäten durch die Absenkung – bei gesteuerter Entwicklung – sogar verbessert worden sind. Es gibt bereits Sumpfwälder, in denen Pflanzen- und Tierarten, die hier nur vor der Industrialisierung lebten, punktuell wieder zurückgekehrt sind.

Hans-Jürgen Bode: Als größter Waldbesitzer in der Region trägt der RVR nicht nur eine hohe ökologische Verantwortung. Der Wald ist auch ein Wirtschaftsfaktor. Nicht zuletzt durch seinen Flächenbesitz konnte der RVR zum großen regionalen Gestalter avancieren. Wie ist er zu dieser Rolle gekommen bzw. wie konnte er sie erhalten?

© MartinRademacher / panorama.de

Am Rotbach

Dr. Eberhard Geisler: Das erkläre ich gern. Tatsächlich ist der RVR mit fast 17.000 Hektar der größte kommunale Grün- und Waldflächenbesitzer bundesweit, und zwar aufgrund von Aufkäufen in den letzten drei, vier Jahrzehnten. Warum kauft eine Planungsinstitution wie der RVR bzw. sein Vorgänger KVR (Kommunalverband Ruhr) so viel Wald? – Zum historischen Hintergrund: 1975-79 hatte der damalige KVR unter der sozialliberalen Koalition seine Regionalplanungskompetenz verloren, was mit einem enormen Bedeutungsverlust verbunden war. Seit seiner Gründung am 5. Mai 1920 hatte sein Vorgänger, der Siedlungsverband Ruhrkohlebezirk (SVR), noch volle Planungs-, Regelungs- und Durchgriffsrechte gehabt. In dieser Situation entwickelten die den Verband tragenden Kommunen in Absprache mit dem Land eine Strategie, nach der Überlegung: Wenn wir überall Land besitzen, müssen wir in Planungen überall einbezogen werden – und bewahren so einen gewissen Einfluss. Gleichzeitig waren Bergbau und Industrie sehr daran interessiert, Flächen abzustoßen – die Vodafone-Manager in London konnten mit dem Mannesmann-Wald an der A 31, den sie sich bei der Übernahme mit eingehandelt hatten, nichts anfangen.

Hans-Jürgen Bode: Wenn ich die Aktivitäten des RVR und der Emschergenossenschaft betrachte, denke ich oft an den Satz des früheren Bottroper Baudezernenten Norbert Wallmann: „Die Natur holt sich ihren Raum zurück." Unterstützen Sie, als RVR, mit dem Emscher Landschaftspark diesen Prozess?

Dr. Eberhard Geisler: Ich habe Norbert Wallmann immer schon sehr geschätzt – und sein Satz greift eigentlich die Umkehrung des Pro-

gramms „Stadt frisst Landschaft" in „Landschaft frisst Stadt" durch Karl Ganser, den vorausdenkenden Kopf der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA), auf. Ich meine tatsächlich, dass der RVR die Kernideen der IBA fortführt: Industriekultur und Grün. Das bedeutet zugleich Wiedergewinnung von Landschaft und Rückgabe von Flächen an die Bevölkerung. Karl Ganser selbst hat 2009 angemerkt, dass der flickenteppichartige Park an der Emscher in nur zwei Jahrzehnten bereits um die Fläche von 25 Landes- und Bundesgartenschauen weitergewoben wurde. Eigentlich aber könnten wir noch einen größeren Bogen in die Vergangenheit schlagen. Es war Robert Schmidt, der Vater des SVR, der bereits in seiner Denkschrift von 1912 einen zukunftsweisenden Appell formulierte: Lasst die Industrie nicht einfach im gesamten Raum sinnlos zusammenwachsen! Achtet auf Hygiene, gesunde Wohnverhältnisse – und schafft grüne Zwischenräume, Grünzüge von Nord nach Süd! Diesen Grundgedanken führen wir heute weiter: Wir schaffen, mitten in der bisherigen städtebaulichen „Zwischenzone" entlang der Emscher, dort, wo die Probleme am größten sind, einen Ost-West Grünzug. Dieser hat längst damit begonnen, dem gesamten, von Robert Schmidt begründeten System eine völlig neue Qualität zu verleihen. Es geht um Lebens- und Wohnqualität. Schauen Sie sich die Grundstückspreise im Essener Süden an, die an die dortigen Hallen-Buchenwälder angrenzen – dann wissen Sie, dass Grün- und Grünvernetzung wirtschaftlicher Stabilisierung dient.

Hans-Jürgen Bode: Oft höre ich, dass diese Qualität bereits in Fachkreisen durchaus auch international große Beachtung findet, aber bisher noch kaum bei der breiten Bevölkerung angekommen ist. Und auch der erste Blick eines unvorbelasteten Touristen könnte, etwas provozierend gesprochen, die Stadt Bottrop zwischen zwei Parks verorten: dem Movie Park im Norden und dem Emscher Landschaftspark im Süden. Zwischen den beiden Park-Typen liegen Welten.

Wie lässt sich Ihr komplexes „Park"-Format vermitteln? Und zwar gerade an die vielen durchaus interessierten Menschen an Ruhr, Emscher und Lippe selbst, die sich auf Mallorca, in Paris oder in der Toskana besser auskennen als in der übernächsten Stadt zwanzig Kilometer flussauf- oder abwärts?

Wolfgang Gaida: Was Sie jetzt hier bei uns sehen, ist genau vor dem Hintergrund dieser Frage entstanden, zur Kulturhauptstadt 2010. Wir wussten damals: Viele Besucher würden sich unter unserem Park so etwas vorstellen wie die Gruga oder den Kaisergarten, ein klar begrenztes Gelände, womöglich mit Kassen am Eingang. Um dagegen einen einigermaßen anschaulichen Eindruck von diesem sich über rund 70 km in Ost-West-Richtung und bis zu 15 km von Norden nach Süden erstreckenden Park-Gebilde zu vermitteln, musste sich der RVR etwas einfallen lassen (siehe S. 9). Es stimmt, vor zwei Jahren ergab eine Umfrage, dass nur 6 Prozent der hiesigen Bevölkerung den Park kennt. Gleichzeitig bewegt diese sich zu Hunderttausenden täglich mitten hindurch. Ich meine aber dennoch: Wir müssen weiterhin die richtigen Ziele haben und dafür die geeigneten Mittel wählen. Es geht nicht um zwanzig Reisebusse täglich. Nach der IBA hatten wir gerade 6.000 bis 8.000 Besucher im Jahr, heute sind es 30.000 bis 35.000 auf Ripshorst – die fast gleiche Menge von Spaziergängern nicht mitgezählt. Unser Schwerpunkt liegt bewusst auf Mund-zu-Mund-Propaganda und Vernetzung, mit Schulen, Museen usw. Meistens ist es besser, wenn der Erfolg kontinuierlich, aber langsam kommt, als eben zu schnell. Und manchmal tut es auch einfach gut, ein Geheimtipp zu sein.

Weitere Informationen finden Sie auf der Seite www.metropoleruhr.de unter „Freizeit und Sport" im Untermenü „Emscher Landschaftspark".

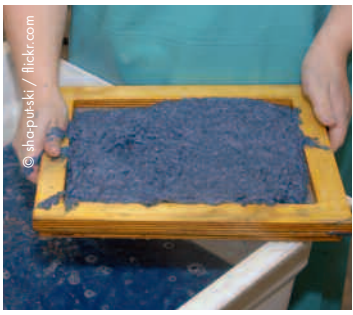
Bild links: Drei audiovisuelle Terminals „Gestern, heute und morgen" laden zum Einblick in die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks ein.

Gar nicht weit entfernt von unserem Thema Wald bietet das Josef Albers Museum im April in drei Workshops die Möglichkeit zu kreativen Begegnungen mit der Natur, die als Rohstofflieferant für Papier, als Oase der Sinne und als Anschauungsobjekt für fotografische Erkundungen fungiert.

Kids Kreativ

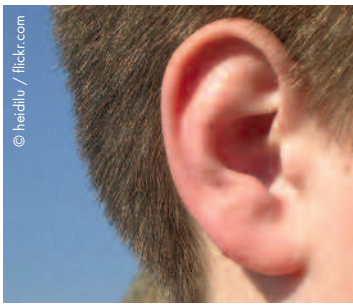
Workshops für Kinder. Im Quadrat.

Rohstoff für Kreative. Papierschöpfen.



Am Montag, den 2. April und Dienstag, den 3. April können sich Kinder von 6-12 Jahren an der Kunst der Papierherstellung versuchen. Ab 11 Uhr werden in dem zweitägigen Workshop des Josef Albers Museums bunte, individuelle Papiere entstehen, die als Briefpapier, Buch oder einfach als Wandschmuck verwendet werden können. Beide Tage 11 bis 14 Uhr, Kursgebühr: 20 Euro (inkl. Material)

Natur mit allen Sinnen erleben.



Im Museum für Ur- und Ortsgeschichte Bottrop wird am 11. April um11 Uhr ein 2½-stündiger Workshop stattfinden, in dem Kinder bei einem Spaziergang durch den Stadtgarten ein Abenteuer mit allen Sinnen erleben. Die aus dem Winterschlaf erwachende Natur wird mit Neugier gehört, gefühlt, erschmeckt und errochen. Für diesen Workshop sind feste Schuhe und eine lange Hose geboten. Für Kinder von 6-12 Jahren, Kursgebühr: 4 Euro.

Fotografie. Ein Workshop zur aktuellen Ausstellung.

Am 12. April und 13. April, jeweils von11 bis 14 Uhr, können Kinder von 8-12 Jahren in einem Workshop den Möglichkeiten der Naturfotografie auf den Grund gehen. Für eigene Bildkonzepte und Fotoreihen können sich die Teilnehmer nicht nur in der aktuellen Ausstellung „Simone Nieweg. Natur der Menschen. Landschaftsfotografie“ Anregungen holen, sondern dabei zugleich die wichtigsten Grundlagen der Fotografie kennenlernen. Beide Tage 11 bis 14 Uhr, Kursgebühr: 20 Euro (inkl. Material).

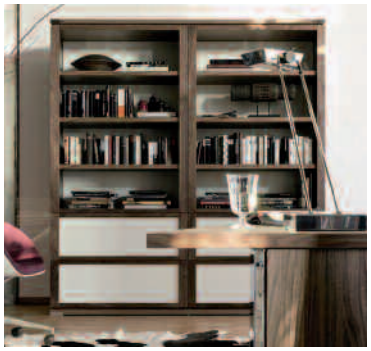
Weitere Infos unter: www.quadrat-bottrop.de
Anmeldung für alle Workshops telefonisch unter 02041/29716.

OSTERMANN
CENTRUM BOTTROP

Jetzt online einrichten!
www.ostermann.de
24 Stunden Home-Shopping!

4 EINRICHTUNGS-KONZEPTE UNTER EINEM DACH:

OSTERMANN:
Richtungsweisend in Auswahl, Qualität, Service und Preis.



Das beste Markenmöbel-Erlebnis in NRW.

OSTERMANN

BABY TRENDS:
Die besten Ideen rund ums Baby.

Alles sofort fürs Kind

Baby TRENDS

TRENDS:
Aussuchen, mitnehmen und sofort wohnen.

Sofort Wohnen

TRENDS

LOFT:
Freiräume zum Wohnen, Speisen und Leben.

Räume neu erleben

Loft

CENTRUM BOTTROP
Gewerbepark Bottrop Boy/
Welheim, an der B224 zwischen
A2 u. A42, Ruhrölstr. 1
Telefon 0 20 41 - 4 74 20

ÖFFNUNGSZEITEN: Mo–Fr: 10.00 bis 19.30 Uhr • Sa: 10.00 bis 19.00 Uhr • Restaurant ab 9.00 Uhr geöffnet

OSTERMANN

Immer eine Idee voraus – Die großen Einrichtungs-Centren in NRW

www.ostermann.de

Über die Bedeutung von Straßenbenennungen.

Es war in der Vergangenheit nicht immer so, dass Wege und Straßen durch Namen gekennzeichnet waren. In der historisch ersten Gliederung Bottrops begnügte man sich damit, innerhalb der Bauerschaften den Häusern eine Zahl zuzuordnen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es im Kirchspiel Bottrop vier Bauerschaften; Fuhlenbrock, Lehmkuhle, Eigen und Welheim. Die Hausbezeichnung lautete demnach z. B. Fuhlenbrock 10, um ein Beispiel zu nennen. Mit zunehmender Besiedlung war eine übersichtliche Aufteilung so nicht mehr möglich. Zunächst wurden die Straßen im eigentlichen Ortskern mit Namen gekennzeichnet. „die landstrass tom berghhueß" ist wohl die älteste Bezeichnung für die heutige Hansastraße. Sie führte zum südöstlich der Cyriakuskirche gelegenen Gut Berghaus.

Erst ein von Amts wegen angeordnetes Straßenverzeichnis aus dem Jahr 1906 macht die Umstellung zur Namensgebung deutlich.
Straßennamen erzählen Geschichten über bedeutende Persönlichkeiten. Häufig wird auch auf alte Flurbezeichnungen zurückgegriffen. Manchmal weist man auf zentrale Gebäude hin. Im Prinzip bleibt ein Straßenname immer ein Orientierungshinweis. Häufig bedient man sich einer gewissen Ordnung in einzelnen Teilbereichen, z. B. einer Bezeichnung nach Dichtern, Musikern, Vögeln oder Blumen. Auch an Personen, die für die wirtschaftliche oder die politische Entwicklung einer Stadt besondere Bedeutung haben, wird mit der Namensgebung erinnert. So wurde der Rathausplatz nach dem Tod von Oberbürgermeister Wilczok in Ernst-Wilczok-Platz umbenannt. Immer wieder tauchten Diskussionen über die Umbenennung von Straßen auf. Solche Wünsche sind nicht neu und beziehen sich häufig auf Personen, die im Laufe der Geschichte unterschiedliche Bewertungen erfahren haben. In größerem Umfang notwendig wurden sie nach dem zweiten Weltkrieg und aus Anlass der kommunalen Neugliederung 1975 mit dem Zusammenschluss von Bottrop und Kirchhellen, um Doppelnennungen zu vermeiden. Man ist sparsam mit der Umbenennung, ist sie doch immer mit erheblichen Kosten, insbesondere für die Anschriftenänderungen der Bewohner verbunden.
Jede kreisfreie Stadt ist für die Benennung ihrer Straßen und Wege allein zuständig. Dabei spielen die Bezirksvertretungen bei der Auswahl der vom Vermessungsamt erarbeiteten Vorschläge eine maßgebliche Rolle.

Die Bezeichnung von Straßen bleibt auch in Zukunft eine wichtige Angelegenheit, ist sie doch immer mit einer Identifikation der Anwohner mit „ihrer" Straße verbunden.

Ein Beispiel: Die Otto-Joschko-Straße.

Wer war Otto Joschko? Nun, dieses Beispiel stellt eine gute Funktion von Straßennamen unter Beweis: An Persönlichkeiten der eigenen Stadtgeschichte zu erinnern, auch wenn sie nie Gegenstand von TV-Quizfragen waren. Ihr Beitrag zur Entwicklung unserer Stadt wird dadurch nicht geschmälert.

Otto Joschko (1901-1971) war von Beruf Kaufmännischer Angestellter. Von 1924 an war er Mitglied der SPD und gehörte von 1948 bis 1971 dem Rat der Stadt Bottrop an. Über viele Jahre engagierte er sich auch gewerkschaftlich in der IG Bergbau und Energie. Von 1954 bis 1971 war er Bürgermeister und von 1966 bis 1970 direkt gewähltes Mitglied des nordrhein-westfälischen Landtags.

Simone Nieweg. Natur der Menschen.

Gemüsebeet mit Blumeneinfassung, Cravanche, Territoire de Belfort 2004

Noch bis zum 27. Mai zeigt das Josef Albers Museum Fotografien der international renommierten Schülerin und späteren Assistentin Bernd Bechers.
Der Hinweis auf die Ausstellung gehört schon deshalb geradezu zwingend in diese Ausgabe unseres Magazins, weil Simone Nieweg sich auf eine sehr intensive und exakte Weise der Nutzung und Formung der Natur durch den Menschen widmet. Seit ihrer Kindheit und Jugend übte die kleinteilig und unzeitgemäß „manuell" betriebene Landwirtschaft auf so genanntem *Grabeland* eine besondere Faszination auf sie aus. Die oft jeweils nur von einer Aussaat bis zur Ernte zu nutzenden Flächen werden in ihren großformatigen, bis in jedes Detail perfekt inszenierten Fotografien zu feierlich erhabenen Bildkompositionen. Sie verleihen den Zeugnissen dieser sehr individuellen, aber vermeintlich kurzlebig-unperfekten Kultivierung von Natur zugleich etwas, das wir traditionell eher im Jahrhunderte alten Hallen-Hochwald ideal verkörpert sehen: Nachhaltigkeit und Würde.
Unser Tipp: Verbinden Sie doch einmal einen Frühlingsspaziergang im Köllnischen Wald mit einem Museumsbesuch!
www.quadrat-bottrop.de

Abriss an der Ernst-Moritz-Arndt-Straße:
Ein weiterer Schritt zur Quartiersaufwertung

Am 23. Februar um 11.00 Uhr startete an der Ernst-Moritz-Arndt-Straße der Abbruch eines ersten Gebäudekomplexes mit 32 Wohneinheiten. In drei Abschnitten werden in den nächsten Jahren insgesamt 76 Wohnungen abgerissen.
Auf den frei werdenden Grundstücksflächen werden 36 barrierefreie Neubauwohnungen, gefördert mit öffentlichen Mitteln, entstehen. Die verbleibenden 56 Wohnungen werden einer neubauähnlichen Sanierung unterzogen.
Mit diesen Modernisierungs- und Neubaumaßnahmen will die GBB der veränderten Situation auf dem Wohnungsmarkt und den daraus resultierenden Anforderungen in bester Weise gerecht werden. Der Spatenstich für den Neubau von 12 Wohneinheiten folgt in Kürze.

Nach einem im letzten Jahr erstellten Gutachten mussten zunächst alle schadstoffbehafteten Materialien fachgerecht entsorgt werden, bevor die Bagger das Regiment übernehmen durften.

GEDANKEN wie Seifenblasen

Bottroper Demenzwoche vom 16.06. - 23.06.2012

„Gedanken wie Seifenblasen“, so lautet das Motto, unter dem das städtische Gesundheitsamt in Zusammenarbeit mit vielen Institutionen und Verbänden für dieses Jahr eine Aktionswoche zum Thema „Demenz“ vorbereitet. Vom 16. bis 23. Juni 2012 wird mit inhaltlichen, kulturellen und geselligen Angeboten auf die Vielschichtigkeit dieser Erkrankung hingewiesen und für die Integration der stetig steigenden Zahl von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen in das öffentliche Leben geworben. Nicht zu kurz kommen auch generations- und kulturübergreifende Unternehmungen, die mit vielen Schulen und der Unterstützung von Migrantenvertretern umgesetzt werden. Für die federführende Ärztin im Gesundheitsamt, Dr. Astrid Danneberg, ist dabei die Lebensfreude der wichtigste Aspekt. „Das soll sich durch den Titel der Veranstaltung - Gedanken wie Seifenblasen - ebenso ausdrücken wie durch das Motivbild, das den Demenzkranken Paolo Franci zeigt, dessen Frau sich sehr in den beiden Selbsthilfegruppen in Bottrop engagiert.“

Schülerpraktikum bei der GBB.

Als größter Wohnungsanbieter im Bottroper Stadtgebiet ermöglicht die Gesellschaft für Bauen und Wohnen Bottrop mbH auch zukünftigen Arbeitnehmern einen Einblick in die betrieblichen Abläufe eines Wohnungsunternehmens. Im März 2012 waren es die beiden Neuntklässler Nico Maione (links) und Justin Jankowski (rechts), die mit sichtlich viel Spaß die verschiedenen Berufsbilder bei der GBB kennenlernten.

Haushaltsnahe Dienstleistungen.

Subvention vom Vermieter wird bis Ende 2013 verlängert!

Seit Mitte 2009 ist Ihre Nachfrage nach Serviceleistungen im Haushalt kontinuierlich gestiegen. Für uns Grund genug, diese Leistungen auch weiterhin mit einem finanziellen Zuschuss zu unterstützen. Mit unserem Vermieterzuschuss zahlen Sie pro in Anspruch genommene Stunde nur 7,00 EUR.

Detaillierte Informationen erhalten Sie im beigefügten Folder oder direkt bei uns:
Ansprechpartnerin Frau Gamerad: (02041) 7881-0

RWW

WIR BEWEGEN WASSER

Wir kontrollieren den Betrieb der Brunnen,
damit immer genügend Rohwasser
für die Produktion zur Verfügung steht.

Martin Kusenberg, Instandhaltung

VORRWEG GEHEN

9. Bottroper Wohnungsbörse am 12. Mai

Am Samstag, 12. Mai 2012, findet auf dem Ernst-Wilczok-Platz vor dem Rathaus die 9. Bottroper Wohnungsbörse statt. Wir möchten Sie herzlich dazu einladen, unseren Pavillion mit Ihrem Besuch zu beehren. Wie in jedem Jahr bietet die Wohnungsbörse neben Wohnungen für Wohnungssuchende auch viele Informationen rund ums Wohnen.

Staffellauf auf Schalke. Das GBB Team ist am 6. Mai dabei!

Am Sonntag, 06. Mai 2012, werden 2 Laufstaffeln der GBB zusammmen mit Hobbyläufern aus Sportvereinen und anderen Firmenteams ein großes Lauffest in der VELTINS-Arena Gelsenkirchen feiern. Jeder Läufer unseres Teams wird 5 km Laufstrecke hinter sich bringen und im Zieleinlauf vor jubelndem Publikum den Stab an den darauf folgenden Teamkollegen übergeben. Im Vordergrund steht dabei der Spaß im Team. Unabhängig von den gelaufenen Bestzeiten bekommt hier jeder Teilnehmer eine Medaille – dabei sein ist alles!

Die GBB-Laufstaffel, v.l.n.r. Andreas Rosenkranz, Melanie Gamerad, Sina Krunig, Julia Latka, Sandra Tißen, Michaela Wolff, Barbara Karow, Hans-Jürgen Bode, Thomas Smolka

Festnetz-Flatrate

DSL 6000-Flatrate

Verbindung mit Heimvorteil!
www.gelsen-net.de – Tel. 02 09 / 70 20

GELSEN-NET
Emscher Lippe Digital

*Soweit technisch möglich. Tarif Pure: Festnetzanschluss und Internet-Anschluss mit bis zu 6 Mbit/s Downstream-Geschwindigkeit inkl. Internet-Flatrate, inkl. Telefon-Flatrate ins dt. Festnetz, ausgenommen Sonderrufnummern und Internet-Einwahlrufnummern: 29,90 € mtl. Sie erhalten 4 Mal eine Gutschrift in Höhe von 11 € auf Ihrer Telefonrechnung. Der Wechsel zu GELSEN-NET ist kostenlos. Anschlusshardware während der Vertragslaufzeit kostenlos (Versandkostenpauschale 9,90 €). Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Kein Call-by-Call und keine Preselection möglich. Aktion für Neukunden bis 30.04.2012, nicht kombinierbar mit anderen zeitgleichen Aktionen oder Vorteilen.

On the Road.

Diese GBB-Fahrzeuge werden Ihnen bekannt vorkommen – kennen Sie auch die 3 Männer am Steuer? Aufgrund einer Neuaufteilung des Bestands wird sich vielleicht Ihr Wohnungsverwalter ändern. Am besten stellen sie sich hier selbst noch einmal bei Ihnen vor:

Thomas Smolka ist mit 20 Jahren Zugehörigkeit zur GBB der erfahrenste Verwalter im Trio. Der 50-Jährige ist im ganzen Stadtgebiet unterwegs und schwerpunktmäßig für den Bestand der Stadt Bottrop und unsere Gewerbeeinheiten zuständig. „Durch meine Berufserfahrung kann ich unsere Mieter schon gut einschätzen – und sie mich natürlich auch. Das zeigt sich oft in ‚Dönekes', die gute Stimmung bringen. Und die gerade deshalb möglich sind, weil die Mieter immer spüren: Die sind für mich da, wenn mal was klemmt."

Bei Andreas Rosenkranz, 45 Jahre alt und 16 Jahre Mitarbeiter bei der GBB, hat sich kaum etwas geändert. Sein Schwerpunkt liegt jetzt auf dem Mietwohnungsbestand – einer Aufgabe, die „gerade dadurch so interessant und spannend ist, dass man sich ständig schnell zwischen den verschiedenen Charakteren der Leute umstellen muss". Er sieht seine Arbeit und die seiner Kollegen vor allem dadurch bestätigt, dass es viele langjährige Mieter gibt – und auch solche, die wieder zurückkommen.

Der Kernaufgabenbereich von Ulrich Hartmann, 48 Jahre alt, 12 Jahre bei der GBB, liegt in der Eigentümer- und Mietverwaltung in Batenbrock, Boy und in der Stadtmitte. „Als Wohnungsverwalter sind wir direkte Schnittstelle zwischen dem Unternehmen und den Mietern. Das fängt bei den Wohnungsbesichtigungen an, wo sich vielleicht Ihr nächster Nachbar vorstellt, geht weiter über die Wohnungsübergabe – bis hin zu den kleinen Dingen, wo es auch mal hakt. Sei es ein technischer Defekt, der nach kurzer Ursachenforschung behoben wird, oder auch um zwischenmenschlichen Zwist, der allerdings zum Glück in den meisten Fällen durch unsere geduldige Vermittlung aus der Welt geschafft wird."

GBB-Notrufnummern

Auch zum Ausschneiden! Nummern siehe Rückseite.

Schwedenrätsel

Einrichtung für Bankkunden		männliche Anrede	Vorfahr	ungefähr, annähernd		instrumentales Musikstück	Anerkennung		römischer Kaiser	bekanntester Waldberuf		Wollgewinnung bei Schafen		Mandelentzündung	ital. Hafenstadt an der Riviera	
												Gaststätte				
Dichter der Romantik		griech. Göttin der Morgenröte		römischer Geschichtsschreiber			kalkulieren, genau erwägen									
								Greifvogel		Prüfung der Augenschärfe		lettische Hauptstadt			Zierpflanze, Pelargonie	
Vorsatz, Plan	Romanfigur bei Fontane (Effi)		persönl. Fürwort (erste Person)		Schmiedeblock							Opernsologesang				
							Handelsspanne, Spielraum		griechischer Buchstabe				europäischer Staat			militärisches Stammpersonal
verbreiteter Nadelbaum		Barzahlung (englisch)			Ostwestgrünzug im Revier											
						Titel arabischer Fürsten			Dreimannkapelle					metallhaltiges Mineral		
Stadt in Mittelitalien			Meinungserhebung								Leid, Not					
						Höflichkeitsbezeigung						Stadt u. See in Pennsylvania				
englischer Artikel				Schilf, Röhricht					künstlerischer Beruf (Ballett)							

Sudoku

9					4	7		1
5	4			7				
6			9			8		
	6			8				2
		9	4		3	5		
2				1			7	
		1			7			4
				4			3	5
4			8					7

Sudoku ist ein logisches Zahlenpuzzle, das in den 80er Jahren in Japan entwickelt wurde. Es setzt sich aus einem Quadrat zusammen, das in 9 Felder zu je 9 Kästchen eingeteilt ist. Erst 2004 gelangte das in Japan seit langem populäre Sudoku durch die britische „Times" nach Europa.

Die Spielregeln **Füllen Sie das Gitterfeld so aus, dass jede Zahl von 1-9 in jeder Reihe, in jeder Zeile, in jedem 3-mal-3-Unterquadrat genau einmal enthalten ist.**

Notrufnummern

Wir sind für Sie rund um die Uhr erreichbar.

Tagsüber in unserer Geschäftsstelle während unserer Sprechzeiten:

Mo – Fr:	**10.00 - 12.00 Uhr**
Mo + Di:	**15.00 - 16.00 Uhr**
Do:	**15.30 - 17.30 Uhr**
Telefon:	**(02041) 78 81-0**

Darüber hinaus sind unsere Wohnungsverwalter in Notfällen auch außerhalb unserer Geschäftszeiten unter folgenden Handy-Nummern erreichbar:

(0151) 12 13 80 99
(0151) 12 13 80 98
(0151) 12 13 81 02

Wir beantworten Ihre Fragen auch gerne per E-mail. **info@zuhause-in-bottrop.de**

Für Ihre Pinwand

Leserbriefe / Nachtrag zum letzten Magazin

Wir bedanken uns herzlich für die Rückmeldung unserer Leserin Frau Schülein, die das „wirklich freudenspendende Mietermagazin" zum Thema Gesundheit gerne las und dabei lobend hervorhob, dass auch „Komplementärmediziner" bei uns „offene Türen haben".

Um das Magazin auch zukünftig spannend für Sie zu halten, werden wir weiterhin versuchen, unsere Schwerpunktthemen von allen Seiten informativ zu beleuchten und Ihnen einen umfassenden Einblick aus verschiedenen Perspektiven zu eröffnen. Denn das, was das Zusammenleben in einer funktionierenden Nachbarschaft so spannend macht, sind vor allem die unterschiedlichen Gedanken in unseren Köpfen, die uns zum Austausch bewegen.

In der letzten Ausgabe ist uns bei dem Artikel „Raum für Wohngeschichten" ein redaktioneller Fehler unterlaufen, für den wir uns an dieser Stelle entschuldigen möchten. Unsere treuen Mieter Ingrid und Karl Muris haben nicht 3 Kinder, sondern einen Sohn.

In allen Texten dieser Ausgabe ist bei alleiniger grammatikalischer Verwendung der männlichen Form jeweils auch die weibliche mit gleicher inhaltlicher Gewichtung gemeint.

Zuschriften an die Redaktion:
Redaktion „Zu Hause in Bottrop"
Gesellschaft für Bauen und Wohnen Bottrop mbH
Südring 53a • 46242 Bottrop

Herausgeber:
Gesellschaft für Bauen und
Wohnen Bottrop mbH
Geschäftsführer: Hans-Jürgen Bode
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Josef Ludes

Konzept, Redaktion und Produktion:
vatter + vatter,
agentur für werbung und kommunikation

Grafik / Layout: Kamala Grossart, Arnd Vatter

Text: Klaus Vatter, Kamala Grossart

GBB-Redaktionsteam: Nadine Gellrich, Andreas Rosenkranz, Barbara Karow

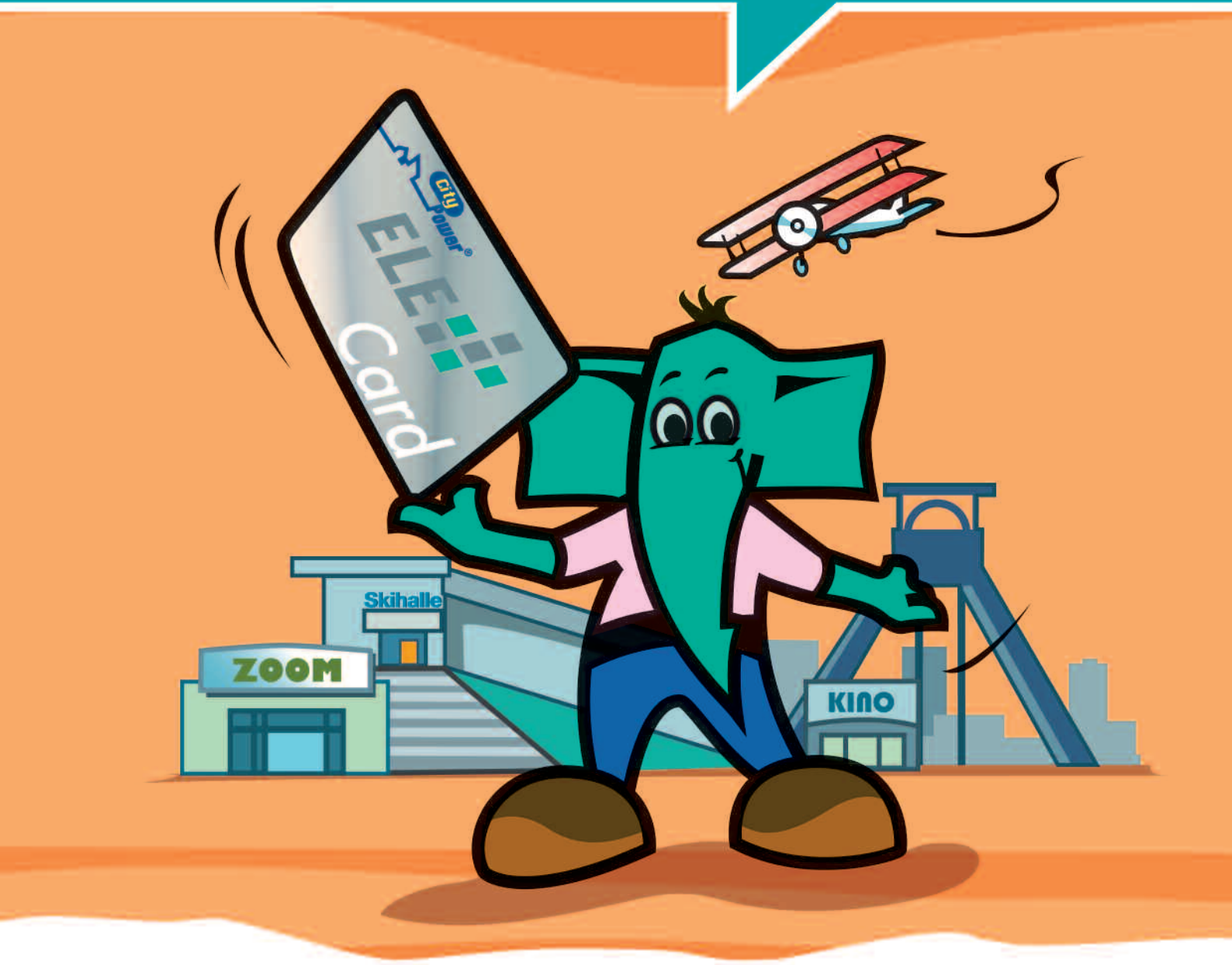
Fotos: Kamala Grossart, Melanie Gamerad.
Wir bedanken uns bei unseren Interviewpartnern für ihre Mitwirkung.

Anzeigen: Hans-Jürgen Bode, (0 20 41) 78 81 70
Auflage: 2.600 Exemplare

Unsere nächste Ausgabe erscheint im August 2012.

© 2012 Gesellschaft für Bauen und Wohnen Bottrop mbH
Besuchen Sie uns auch im Internet : www.zuhause-in-bottrop.de

Auf die Karte. Fertig. Sparen!



Ran an die Karte, rein ins Vergnügen! Ob Freizeitpark oder Schwimmbad, ob Skihalle, Kino oder Musical – mit der kostenlosen ELE Card sichern Sie sich Sparspaß für die ganze Familie. Bei über 2.000 Freizeitangeboten deutschland- und europaweit. Infos und Bestellung unter **0209 165 10** oder unter **www.ele.de**

ELE

Aufbruchstimmung

Bringen Sie Bewegung in Ihren Energiehaushalt. Jetzt wechseln – zu klimafreundlicher Wohlfühlwärme von STEAG!

So beträgt die jährliche CO_2-Einsparung z. B. bei einer Umstellung von 1.000 kW Nachtstromheizung auf Fernwärme von STEAG rund 525 Tonnen.

www.klimakavaliere.de

steag
FERNWÄRME